

Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschlags Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.



Er scheint
wöchentlich viermal:
Dienstag, Donnerstag,
Samstag u. Sonntag.

Preis
vierteljährlich bei der
Redaktion für Welz-
heim 30 fr.
durch die Post im Ober-
amtsbezirk Welzheim
35 fr.
auswärts
42 fr.

Einschlags Gebühr
die dreispaltige Zeile
oder deren Raum
2 fr.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Welzheim.

№ 35.

Welzheim, Dienstag den 5. März

1872.

Amfliche Verfügungen.

**Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, be-
treffend die Gewährung von Beihilfen zur Wieder-
aufnahme des bürgerlichen Berufs an die Angehörigen der Reserve und Landwehr.**

Da die bis in die neueste Zeit in größerer Anzahl hier einkom-
menden Beihilfegesuche von Angehörigen der Reserve und Landwehr
darauf hinweisen, daß die unter dem 4. Juli beziehungsweise 11.
Oktober v. J. ergangenen Erlasse theils nicht überall bekannt ge-
macht, theils irrig aufgefaßt worden sind, so sieht sich das Ministe-
rium veranlaßt, um den Zweck des Reichsgesetzes vom 22. Juni
vor. J. zu erfüllen, die Angehörigen der Reserve und Landwehr, ein-
schließlich der in den Jahren 1866 und 1867 zur Aushebung gekom-
menen Mannschaften, welche aus dem einen oder dem anderen Grunde die An-
meldung ihrer Ansprüche in den früheren Terminen veräußert haben,
werden daher aufgefordert, ihre gehörig zu begründenden Gesuche um
Verwilligung von Beihilfen zur Wiederaufnahme ihres bürgerlichen
Berufs innerhalb der obigen unersetzlichen Frist durch Ver-
mittlung ihrer Ortsbehörden oder unmittelbar dem Oberamt ihres
Aufenthaltorts zu übergeben, von wo aus dieselben nach Maßgabe
der an die Oberämter ergehenden Weisungen weiter behandelt wer-
den. Gesuche, welche bei den Ortsbehörden eintreffen, haben diese
letzteren innerhalb obiger Frist gleichfalls an das Oberamt einzusen-
den. Dabei wird bemerkt, daß auch solche Gesuche, welche bisher
verspätet eingereicht, auf Grund der Bekanntmachung vom 8. Dezbr.
v. J. aber den Betreffenden zurückgegeben worden sind, wiederholt
angebracht werden können, alsdann aber gleichfalls innerhalb obiger Frist
anzubringen sind, wogegen Gesuche, über welche bereits endgiltig ent-
schieden worden ist, nicht aufs Neue eingereicht werden dürfen. Ge-
suche, welche an andere, als die bezeichneten Behörden gerichtet wer-
den, können keine Berücksichtigung finden.

Die Oberämter werden nun angewiesen, die gegenwärtige Auf-
forderung nicht nur in dem Amtsblatte des Bezirks zu veröffentli-
chen, sondern auch dafür zu sorgen, daß dieselbe den Angehörigen
der Reserve und Landwehr in sämtlichen Gemeinden zur Kennt-
niß gebracht wird.

Im Uebrigen wird denselben wegen der Behandlung der bei
ihnen eingehenden Beihilfegesuche besondere Weisung durch das
Amtsblatt des Ministeriums zugehen.

Stuttgart, den 29. Febr. 1872.

Scheurlen.

Welzheim. (Gewährung von Beihilfen zu Wie-
deraufnahme des bürgerlichen Berufs an die Ange-
hörigen der Reserve und Landwehr.) Die Ortsvorsteher
werden angewiesen, die in Nr. 55 des Staats-Anzeigers erschienene
und in diesem Blatt oben abgedruckte Bekanntmachung des Mi-
nisteriums des Innern vom 29. v. M. unverweilt zur Kenntniß der
betreffenden Reservisten und Landwehrmänner zu bringen.

Den 4. März 1872.

Königl. Oberamt.
Eisenbach.

Welzheim. (Anzeige pockenkranker Kühe.) Der
bestehenden Vorschrift gemäß wird hiemit in öffentliche Erinnerung

gebracht, daß jeder Viehbesitzer, welcher natürlich pockenkranker Kühe
so zeitig zur Anzeige bringt, daß der Pockenstoff von denselben zur
Impfung von Menschen mit Erfolg benutzt werden kann, eine
Belohnung von vier Kronenthaler erhält.

Den 3. März 1872.

Königl. Oberamt.

Eisenbach.

Welzheim. (An die Ortsvorsteher.) Dieselben wer-
den erinnert, die vorgeschriebenen Berichte über die Veränderung
im Stande der Steuerobjecte binnen 8 Tagen zu erstatten.

Den 3. März 1872.

Königl. Oberamt.

Eisenbach.

Deutschland.

Stuttgart, 3. März. V. Vortrag im Königsbau. Prof.
Dr. v. Bischoff spricht über den „Krieg und die Kunst“. Der
Saal ist in allen Theilen gedrängt voll von Zuhörern. Der Redner be-
spricht zunächst den Krieg im allgemeinen; derselbe hat eine zer-
störende, aber auch eine erweckende Kraft; er ist der Feind des
alltäglichen Einerseits, des Mannes, „der da grabt und schaufelt so
lang er lebt, bis er endlich sein eigenes Grab sich grabt“, und selbst
dem Feigen erzeigt er den Muth. „Küher war ein moralischer Held,
als er in Worms eingezogen“, und wenn da so viel Teufel wären,
als Ziegel auf den Dächern.“ Wo sich der physische mit dem mo-
ralischen Muth verbindet, da entsteht das Heroische. Der Krieg
gleich dem Blitze und dem die Luft reinigenden Gewitter, verschleppte
Völker-Prozesse werden geschlichtet und die unerbittliche Thatsache
sördert an einem Tage weiter, als der schleichende Gang von Jahr-
hundert. Ein Volk mag den Krieg vermeiden, so lange als irgend-
möglich, ist er aber unvermeidlich geworden, so führe es ihn mit
aller Kraft zum raschen Ende. Die Kunst folgt dem Kriege mit
keisem Geistesritt auf dem blutigen und schrecklichen Wege. Das
Schreckliche ist nicht unästhetisch; wir legen den Hammer nicht bei
Seite, wenn er mit der befehligen genauen Grausamkeit die Wun-
den schilbert. Wir eilen im Kapitol zu Rom zum „sterbenden Fes-
ter“, der mit erloschenem Auge zusammenbricht und im nächsten
Augenblick seine Seele aushauchen wird. Wir lesen und sehen die
schrecklichen Bilder des Rückzugs aus Rußland. Der Schauer des
Schreckens hat seinen Reiz, den Schrecken des Kriegs haben die
Darstellungen in den Tempeln Griechenlands ihre herr-
lichsten Motive entnommen. Nicht zu vergessen ist der Schlacht-
Genosse des Menschen, das feurige Ross. Erwähnt der poetischen
Beschreibung bei Job. Zeigt sodann die himmlische Kraft des
Krieges (Rubens unaufhaltsame vordringende Amazonen-Schlacht),
welcher sich im modernen Kriege noch der Donner der Schießwaffen
beigesellt. Wo sich der stille Wille mit der physischen Kraft ver-
einigt, tritt der Heldemuth zu Tage. Heldemuth und Helventod
sind schön und erhaben. „Legt mich an die Spitze!“ sagte einer
unserer Kämpfer, als er zum Tode getroffen, im Anschauen des
herrlichen Tagesgestirns sein jugendliches Leben enden wollte. Dop-
pelt schön ist dieser Tod im Angesicht des errungenen Sieges. Noch
größer ist der Muth, der stille hält im Hagel von tödtlichen Ge-
schossen, bis der Befehl zum Schlagen kommt; es ist die Ruhe des
Feldherrn. Erwähnt dann der Ruhe der Infanterie-Kimien, die bei
Aspern die geharnischten französischen Reiter bis auf 10 Schritt
herankommen ließen, ehe sie das Feuer eröffneten; erwähnt der
Ruhe der Bataillone, die geführt von Prinz Eugen von Württem-
berg, bei Wachau (Einleitung zur Leipziger Völkerschlacht) die ge-
waltigsten Reitermassen ruhig auf sich herankommen ließen und
warfen. — Man sollte meinen, der Soldat müßte von einer doppelten

Stimmung erfüllt sein, Keineswegs; die Stimmung des Soldaten ist frei und hell; er hat abgeschlossen mit dem Leben und so gefaßt gewinnt er das Leben doppelt und dreifach:

In's Feld in die Freiheit gezogen;
Im Felde da ist der Mann noch was werth,
Da wird das Herz noch gewogen;
Da tritt kein anderer für ihn ein,
Auf sich selber steht er da ganz allein.
Des Lebens Angsten er wirft sie weg,
Hat Nichts mehr zu fürchten, zu sorgen;
Er reitet dem Schicksal entgegen fest,
Triff's heute nicht, trifft es doch morgen.
Und trifft es morgen, so laßt uns heut,
Noch schlürfen die Reige der köstlichen Zeit.
Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
Frisch auf, eh der Geist noch verdüstet.
Und seht ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

Der Soldat ist ein wandernder Diogenes; er spottet und scherzt über die Entbehrungen. Allerdings bereitet der Krieg Leiden, aber er ist darum nicht unmäßig; er erregt das Mitleid und Mitleid ist ein Afford und Scheidhecker's Abschied von Debermache und das Kind ist ewig schön und menschlich wahr. Wer den Krieg kennen lernen wolle, sagt man, müsse ein Schlachtfeld, einen Verbandsplatz, ein Hospital gesehen haben. Aber auch da sind erhabende Bilder; der Priester an der Seite des Sterbenden, das labende Weib, das sind auch Bilder die schön sind. — Und nun geht Redner die einzelne Künste, die sich mit dem Kriege beschäftigen durch, die Baukunst, die Bildhauerei, die verschiedenen Arten der Malerei, der Poesie; in Göthe's „Hermann und Dorothea“ sei in Hermann prophetisch das Schicksal der deutschen Nation vorgezeichnet; hoch aufgerichtet ruft er:

Stuttgart, 2. März. Außer Tübingen ist nunmehr auch von Gßlingen eine Dankesbezeugung an den Reichskanzler für seine entschiedene Vertretung des Schulaufsichtsgesetzes im Abgeordnetenhaus abgegangen.

* Ein Ausschuss des Stuttgarter Buchdrucker-Principalvereins ladet auf den 10. März 1872 ein zu einem allgemeinen Buchdrucker-tag in Eisenach. Dasselbst soll versucht werden, eine Vereinbarung anzustreben, welche ihren Mitgliedern kräftigen Schutz verleiht, damit für künftig dem Uebelstande abgeholfen werde, daß heute diese, morgen jene Stadt vereinzelt zu einem Kampfe mit den die Arbeit einstellenden Sehern gezwungen werden könne, wie dies unlängst in Stuttgart mehrere Wochen hindurch der Fall war.

Stuttgart, 2. März. Tausende von Menschen aus allen Ständen hatten sich gestern Abend am Bahnhofe eingefunden um Seine Excellenz, den aus Karlsruhe hier eintreffenden General von Werder zu begrüßen. Im Bahnhofe wurde derselbe empfangen durch den Kg. preussischen Gesandten Baron v. Rosenbergs und eine Deputation der bürgerlichen Collegien, aus deren Mitte Herr Carl Stähle ihm folgenden Gruß entgegenbrachte: Dem Helden von Belfort, dem Eroberer Straßburgs, dem tapferen General von Werder ein donnerndes Hoch! Die im Bahnhofe und außerhalb desselben befindliche Volksmenge fiel stürmisch ein und unter nicht enden wollenden Hochrufen fuhr der Gefeierte in Begleitung seines Adjutanten, des Ulanen-Majors von Lepel, und des Herrn von Rosenberg ins Hotel Marquardt. Die stürmischen Hochrufe dauerten fort und steigerten sich, als Herr v. Werder am Fenster seines Zimmers — im ersten Stock an der Königsstraße gelegen — erschien und mit gewaltiger alle Hochrufe der Volksmenge übertönender Stimme an die ihn Begrüßenden etwa folgende Worte richtete: „Ich danke den Bewohnern Stuttgarts, den Bewohnern Württembergs herzlich für den so überraschenden Empfang. Des württembergischen Volkes gedanke ich stets mit Stolz und Freude, da ich die Ehre hatte, dessen Kontingent bei Wörth zu kommandiren, wo es sich so wacker und tüchtig gehalten hat. Ich rufe der Stadt Stuttgart, ich rufe dem König von Württemberg ein Hoch zu!“

Diese kurze kernige Rede, gesprochen von einem solchen deutschen Helden, wurde mit gewaltiger Begeisterung aufgenommen; wir haben solche kräftige Hochrufe noch nie gehört als am 29. Juli des Jahres 1870 in jenem feierlichen Momente, an welchem Seine Majestät der König Seine königliche Hoheit den Kronprinzen von Preußen zum Bahnhofe begleitete, nachdem er ihm den Oberbefehl über die württ. Truppen übergeben hatte, welche dann am 6. August furchlos und treu unter General v. Werders Commandos ruhmvoll mitgestritten haben in der großen Schlacht von Wörth.

— Wie wir erfahren, wird Seine Excellenz der General v. Werder bis Morgen Sonntag Nachmittag hier verweilen. An Ovationen lassen es die Stuttgarter nicht fehlen, aber auch die Ulmer wollten den Helden von Belfort in ihrer Mitte begrüßen, indem sie

ihn durch den Telegraphen einluden, einem zur Vorfeier der Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs veranstalteten Festballe anzumohnen. Der Arrangeur des Balls Hr. Georg Kiderlen erhielt jedoch die Antwort, der Gen. v. Werder bedauere, der Einladung nicht entsprechen zu können, da seine Zeit für Stuttgart kaum ausreiche; auch dem Lieberkranze, welcher ihm heute Abend um 8 Uhr eine Serenade darbringen wollte, ließ Hr. v. Werder mittheilen, er könne bis heute Abend 8 Uhr nicht zusagen, da er um 6 Uhr Abends zur königl. Tafel geladen sei, und bei gegenwärtigem Regenwetter möchte er den Herren vom Lieberkranze nicht zumuthen, auf ihn zu warten. Uebrigens glauben wir, daß sich die treuen Säger dennoch einfinden, wir haben es gestern wieder gehört, sie klingen so schön: „Die Wacht am Rhein.“ Heute Vormittag hatte Hr. v. Werder eine Audienz bei Sr. Majestät dem König und heute Nachmittag um 4 Uhr empfängt derselbe die Mitglieder des Stuttgarter Gemeinderaths.

* **Gßwend**. Wie enorm sich hier die Grundstücke in ihrem Werthe gehoben haben, beweist die Thatsache, daß vor einigen Tagen von Hrn. Gutsbesitzer Hägele hier $\frac{1}{2}$ Morgen Wiese um die Summe von 1,111 fl. erworben worden ist.

* Die Stadtgemeinde **Gßlingen** ist im Begriffe, nach den Plänen des Oberbauraths Schmann ihre Wasserleitung neu zu construiren. Eine Rundreise in der Umgebung soll dargethan haben, daß an verschiedenen Orten und in nicht zu großer Entfernung ausgiebige Quellen vorhanden seien.

Berlin, 1. März. Dem Bundesrath ging ein Gesetzentwurf für Elsaß und Lothringen, betreffend den Waffengebrauch des Militärs in Friedenszeiten, zu. Derselbe entspricht genau dem preussischen Gesetze, nur Paragraph 11 fehlt. Eine für Elsaß-Lothringen neue Bestimmung ordnet an, daß die Truppenbefehlshaber und nicht die Matres die Aufforderung zum Auseinandergehen bei Volksaufläufen erlassen.

Frankfurt, 1. März. Heute Morgen ereignete sich in der Judengasse ein gräßliches Unglück. Zwischen 6 und 7 Uhr stürzte ein daselbst gelegenes Haus, in welchem 34 Einwohner sich befanden, zusammen. Bis jetzt sind 12 Tödt und 5 Verwundete aufgefunden. Man hört im Keller schreien und hofft von den 17 Personen, welche noch vermisst werden, noch einige lebend zu finden.

Oesterreichische Monarchie. Wien, 2. März. Die von der Regierung im Reichsrathe eingebrachte Creditforderung von einer halben Million Gulden bezweckt einstweilen die Unterstützung des hilfbedürftigen katholischen Curatlerius, bis eine legislatorische Regelung der Einkommensverhältnisse desselben stattgefunden hat, wozu bereits umfassende Voreinleitungen getroffen wurden.

Frankreich. Paris, 2. März. Eine offizielle Note demüthigt die Gerüchte, betreffs der Emission einer sofortigen Anleihe und erklärt, daß vor Juli keine Anleihe aufgenommen wird. — Das Frankfurter Bankhaus Gebr. Meyer wurde von dem Escompte-Bank der französischen Bank gestrichen.

Versailles, 2. März. Die „Agence Havas“ theilt mit, es sei durchaus unrichtig, daß Thiers wegen des Aufenthaltes des Grafen v. Chambord in Belgien Vorstellungen an die dortige Regierung gerichtet habe. — Der Gouverneur von Paris, General Admiralault, hat seine Demission gegeben. Man versichert, daß wenn er darauf bestehen würde, General Clinchant sein Nachfolger werde. — Berichte aus den südlichen Departements bestätigen die Nachrichten von der fortschreitenden Beruhigung der Bevölkerung.

England. London, 29. Febr. Seit den Diamant-Entdeckungen am Cap sind die Preise für Brillanten sehr gefallen. Auf einer Auction wurde ein 22karätiger Stein reinsten Wassers, dessen Werth auf 5000 Pfd. St. geschätzt wird, gar nicht zugeschlagen, weil die Gebote nur bis 2400 Pfd. St. gingen.

London, 1. März. Die Königin hat ein Schreiben an Gladstone gerichtet, in welchem sie für die von der Bevölkerung während der letzten Tage bewiesene Theilnahme ihren Dank ausspricht. Der Attentäter Docteur wurde vom Magistrat verhört und wird vor die nächsten Assisen gestellt werden.

Amerika. Washington, 1. März. Der Senat hat mit 55 gegen 5 Stimmen die Resolution Sumner's auf Einleitung einer Untersuchung wegen der während des Krieges an Frankreich verkauften Waffen angenommen. Das Repräsentantenhaus hat bereits eine auf diese Angelegenheit bezügliche Commission eingesetzt. — Die Staatsschuld hat im abgelassenen Monat um 12 $\frac{1}{2}$ Mill. Dollars abgenommen. Am Schlusse des Monats befanden sich in der Staatskasse 110 $\frac{1}{2}$ Mill. Doll. Gold und 14 $\frac{1}{2}$ Mill. Doll. Papiergeld.

Unterhaltendes.

Die Buchhändlerin.

Original-Novelle. Von J. Krüger.

(Fortsetzung.)

In der Fülle des Reichthums aufgewachsen, hatte sie sich in ihren Mädchenjahren und ebenso später, als die Gemahlin eines begüterten Edelmanns, mit verschwenderischer Pracht gekleidet und sah es auch gern, wenn ihre weibliche Dienerschaft modern elegant einherging. Marie aber wurde von ihr nicht als Dienerin, sondern als eine Art lebendiges Spielzeug betrachtet, wie eine Puppe, die zu puzen ihr Vergnügen gewährte. Gegen den Willen ihres Gatten ließ sie theure Stoffe und eine geschickte Schneiderin aus der Stadt kommen. Ehe vierzehn Tage vergingen, war Marie wie ein kleines Edelfräulein gekleidet, der es zum Ueberflus auch an einer werthvollen, ihr von ihrer Gebieterin geschenkten Perlenkette und schönen goldenen Ohrgehängen nicht fehlte. Als Marie in dieser glänzenden Metamorphose zum ersten Male vor den großen Trümeau des Prunkzimmers im Schlosse trat — die gnädige Frau hatte selbst sie dahingeführt — da lächelte sie in kindischer Freude, wie das Gretchen in „Faust“, wenn diese sich mit der verhängnisvollen goldenen Kette schmückte, und drehte sich hin und her, ihr holdes strahlendes Selbst mit einem Anflug von Eitelkeit bewundernd. Zum ersten Male fiel es ihr ein, daß sie ein hübsches Kind sei, mit dem sich keines der Kinder in dem Dorfe, wo sie aufgewachsen, messen konnte. Arme Marie! wollte der Himmel, dieser Gedanke wäre im Keime erstickt, denn aus ihm sollte die böse Frucht hervorgehen, die viele Jahrelang dein Leben vergiftete.

Von der gnädigen Frau gleichsam verhätschelt, von dem Freiherrn und der Frau von Herbstau, die ihre Eltern oft besuchte, und dann Marie auf einige Tage zur Gesellschaft mit nach ihrem Landgute nahm, väterlich und schwärmerisch geliebt, von der Erzieherin gleichsam vergöttert und selbst von der Dienerschaft, mit Ausnahme der Kammerzofe Beate, die ihr heimlich grollte, weil sie wähnte, sie sei durch sie aus der Gunst ihrer Herrin verdrängt, neidlos angesehen, verlebte die Tochter des armen Schulmeisters nun volle vier Jahre auf Handorf, ohne daß nur eine Stunde des Kummers ihre Tage trübte. In dieser Zeit war das Kind zur Jungfrau herangeblüht, und die Schönheit der Jungfrau überstrahlte noch weit die früheren unentwickelten Reize des Kindes. Alle Welt und ihr Spiegel sagten ihr das. Wenn sie jetzt ein wenig stolz auf die Segnungen der Natur und die Bildung wurde, die sie der trefflichen Erzieherin zu danken, war deshalb ein Stein auf sie zu werfen? Hatte sie das doch weniger als ihre Umgebung verschuldet, die ihre Schönheit pries und ihren Geist bewunderte. Aber diese sie beherrschende Eitelkeit trug sie nur im Innern, auch wurde dieselbe von der Reinheit ihres Wesens und einer unbeflecklichen Herzensgüte reichlich aufgewogen. Was sie dem seligen Vater einst versprochen, gut und rechtschaffen zu bleiben durch's ganze Dasein, das stand, wie mit leuchtender Schrift geschrieben, stets vor ihrer Seele, und die Lehren der wackern Gouvernante und ihres Pflegevaters hatten sie noch in diesem Vorsatze bekräftigt. Welche Versuchungen auch auf sie einströmen möchten, sie trug die Gewißheit in sich, sie zu besiegen.

Viertes Kapitel.

Schicksalswendungen.

Der Leser ist bereits davon unterrichtet, daß die Kammerzofe Beate, obwohl sie von der gnädigen Frau nicht mehr so bevorzugt, wie vor Jahren, wurde, doch ihren Platz behalten hatte.

Für das, was sie bei der Baronin verloren, war sie aber auf eine andere Weise entschädigt worden.

Alfred, der auf Schloß Handorf als Mitverwalter der Güter seines Vaters geliebt, hatte, von seiner sinnlichen Natur bestimmt, seine Augen auf das hübsche, üppig geformte Mädchen geworfen.

Da zwei glühende Temperamente hier einander begegneten, so war zwischen Beiden ein Verhältniß entstanden, das über die Grenzen einer erlaubten sittlichen Neigung hinausging, der Welt gegenüber jedoch verborgen blieb, indem die Zusammenkünfte in einem am Ende des Schloßgartens gelegenen kleinen Pavillon und vom Schleier der Nacht verdeckt, stattfanden.

Zu diesem Pavillon pflegte Alfred sein Jagdgeräthe aufzubewahren und er allein besaß den Schlüssel zu dem seinen Vätern dienenden Versteck. Aus diesem Grunde war so leicht keine Entdeckung zu fürchten.

Diese verbrecherische Verbindung, wie wir sie vom Standpunkte der sittlichen Weltanschauung nennen müssen, da sie nicht auf wahrer Liebe, sondern nur auf roher Sinnlichkeit basirte, hatte mit kurzen Unterbrechungen, wo der wilde Alfred, der in jedem Genuße Abwechslung liebte, gleich gefälligen Mädchen auf den andern Gütern seines Vaters sein Augenmerk schenkte, drei volle Jahre ge-

dauert. Beate hatte, von ihrem Liebhaber, der mit dem Gelde seines Vaters nicht sorgte, nach und nach beträchtliche Summen erhalten. Damit gedachte sie früher oder später nach der Residenz, wo ihre Mutter lebte, zu ziehen und sich mit irgend einem ihrem Geschmacke zusagenden Manne zu verheirathen, was ihr, zog sie ihren Spiegel zu Rathe, nicht schwer werden durfte. So lange aber Alfred bei ihm gesenkenen süßen Stunden noch reichlich bezahlte, beschloß sie Handorf nicht zu verlassen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Die „Schwarzen“ Tschung-tse, ein chinesischer Stamm, welcher in der Nähe der Provinzialhauptstadt lebt, ist der in den Künsten des Handelsverkehrs bei weitem vorgerückteste. Sie treiben in großen Maßstab mit den Chinesen des Flachlandes Handel mit Gebirgsholz, und haben ein regelmäßiges System, Geld zu borgen für Handelszwecke, wobei ihre wohlhabenden Stammesgenossen Bürgerschaft leisten. Ihre Ehrlichkeit in Bezahlung so geborgten Geldes ist sprichwörtlich, und die Mittel, welche sie anwenden, um gelegentliche Betrüger zu zwingen, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, sind beachtenswerth. Wenn nämlich der Gläubiger von der betrügerischen Absicht seines Schuldners Kenntniß erhält, berichtet er die Sache an die Bürgen und gräbt dann aus den Gräbern der Vorfahren des Betrügers so viele Gebeine der Voreltern desselben aus, als er mit sich wegtragen kann. Dies nennt man „Ergreifen des Weißen und Befreien des Schwarzen.“ Sobald das Geld zurückbezahlt ist, werden die als Unterpfand ergriffenen Gebeine wieder an ihren Begräbnisort niedergelegt.

— Schleiernacher predigte eine Zeitlang sonntäglich in dem Frühgottesdienste, und hatte immer zahlreiche Zuhörer. Er selbst sagte einst darüber: „Ich habe dreierlei Zuhörer: Studenten, junge Mädchen und Soldaten. Die Studenten kommen meinetwegen, um die Predigt zu hören, die jungen Mädchen der Studenten wegen und die Soldaten der jungen Mädchen wegen.“

— Eine zur Trauung geschmückte Braut sagte im Wagen zu ihrem Bräutigam: „Lieber Alfred, himmlisch müßte es sein, wenn ich jetzt oben an meinem Fenster stehen könnte und sehen würde, wie wir unten vorbeifahren!“

Räthsel.

Der Ersten Druck hast du meist gern,
Hieltst gern den Druck der Zweiten fern;
Die Erste, ist sie weiß, heißt schön;
Schwarz mag der andern besser stehn;
Die Erste, daß sie bleibe fein,
Hüllt in das Ganze gern sich ein;
Die Andere braucht nicht solchen Schutz,
Weil selbst als Hülle dient ihr Fuß.

Auflösung des Räthfels in Nr. 33:
Feile, Feile, eilse.

Telegramme.

Newyork, 2. März. (Kabeltelegramm.) Es verlautet gerüchweise, wie verschiedene Zeitungen melden, daß in Betreff der Alabama-Angelegenheit die Antwort der Unionsregierung auf die englische Note die Anebenntung enthalte, Amerika werde nicht erstatten im Falle das Schiedsgericht die indirecten Schadenersprüche der Union als ungerecht und unzulässig erklären sollte.

Franfurt, 1. März. Auf der Unglücksstätte in der Judengasse wurden bis heute Abend im Ganzen 31 Personen aufgefunden. Davon waren 12 todt, 11 verwundet und 8 unversehrt. Ein Mann wurde noch stehend zwischen Gebälk am Leben gefunden. Fast alle Geretteten verlangten zuerst nach Wasser. Die hiesigen Hospitäler haben sich in die Aufnahme der Verwundeten geheiht, deren Verletzungen glücklicherweise durchgängig leichter Natur sind. Die Obdachlosen sind einstweilen zum Theil von der Behörde untergebracht. 25 Betten wurden in den Pavillon des Baconius'schen Gartens aufgestellt. Die Nachgrabungen auf den Schutthäufen wurden heute Abend bei Fackelbeleuchtung noch bis 10 Uhr fortgesetzt, alsdann aber sistirt, da die Arbeiter wegen der Gefahr eines Einsturzes des Nachbarhauses zu beunruhigt waren.

Bekanntmachungen.

Sutendorf,

Gerichtsbezirks Gaildorf.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Mi-
chel Schien, Bauers hier, kommt die vor-
handene Fahrniß im Aufstreich gegen baare
Bezahlung zum Verkauf, und zwar am:

Montag den 11. März:

Kleider und Leibweißzeug, Bettgewand,
Feinwand, Schreinwerk, Küchengefähr;

Dienstag den 12. März:

9 Stück Rindvieh, nämlich 1 Paar Och-
sen, 1 Stier, 2 Kühe, 1 Kalbel, 3 Käu-
pfer, sowie Geflügel, Fuhr- und Bauern-
Geschirr, Feld- und Handgeschirr;

Mittwoch den 13. März:

Früchte: ca. 80 Simer Dinkel, 60 Eri.
Mischling, 24 Eri. Einhorn, 15 Eri.
Wicken, 50 Eri. Haber, 20 Eri. Kar-
toffel, 1000 Angersfen, ca. 150 Centner
Heu und Stroh, ca. 200 Bund Dinkel-
und Haberstroh, ca. 20 Wagen Dung.
Erbas tannenes Sä- und Scheiterholz,
1 Eiche, 1000 Stück Weinbergspfähle,
Streuprügel.

Allerlei Hausrath.

Der Verkauf findet im Schien'schen
Hause statt und beginnt je

Morgens halb 9 Uhr.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 29. Febr. 1872.

R. Gerichtsnotariat

Gaildorf.

Zimmermann.

Schorndorf.

**Wein-, Most- und
Fässer-Verkauf.**



Aus der Verlas-
senschaft des verstor-
benen

Gottfried Bregler

Bäckers hier kommt am

Freitag den 8. März

Nachmittags 1 Uhr

gegen Baarzahlung im Aufstreich zum Ver-
kauf:

- ca. 1 1/2 Eimer 1865r Wein, Schiller,
- " 15 " 1868r dto. rother,
- " 10 " 1870r dto. Schiller,
- " 8 " neuer und alter Most,
- " 150 " Fässer verschied. Größe.

Die Weine sind eigenes Erzeugniß aus
der besten hiesigen Lage und ganz rein ge-
halten.

Kaufsliebhaber werden freundlich einge-
laden. 2 2

Gschwend.

**Markt-Stände-
Verpachtung.**

Der bisherige Pacht ist abgelaufen und
wird deshalb am

Mittwoch den 13. März d. J.

von Vormittags 10 Uhr an
eine neue Verpachtung vorgenommen, wozu
die Liebhaber auf das Rathhaus allhier ein-
geladen werden.

Gschwend, den 24. Febr. 1872.

Schultheißenamt.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden.

Für das Oberamt Welzheim haben wir den

Herrn Apotheker Wilhelm Bilsfinger
in Welzheim

zum Hauptagenten unserer Anstalt ernannt.

Verwaltungsrath.

Welzheim.

Bettbarchent, Kleider- & Bett-Zenglen,

sowie neue **Bettfedern,**

gut und billigt bei

Kaufmann Bilsfinger.

Schorndorf.

**Fahrniß-Verstei-
gerung.**



findet am

Samstag den 9. März

von Vormittags halb 9 Uhr an
eine Fahrniß-Versteigerung gegen baare Be-
zahlung statt, wobei vorkommen werden:

etwas Mannskleider, Kupfer, Fag-
und Wandgeschirr, Porzellan, Glas,
Schreinwerk, Fuhrgeschirr, worunter
eine Egge, und ein Kuhwagen, ca.
50 Ctr. Heu und Klee, etwas Stroh,
ein Mundmahltrug, 1 Mostpresse und
allgemeiner Hausrath. [2 2

Kaufsliebhaber sind hierzu eingeladen.

Mittwoch den 6. d.

wird das

**Geburtsfest Sr. Majestät
des Königs**

gefeiert. Für die gottesdienstliche Feier (hier
um 10 Uhr) ist folgender Predigtext aus-
gewählt worden:

Ps. 25. 5: „Herr, leite mich in deiner
Wahrheit und lehre mich, denn du bist
der Gott, der mir hilfst, täglich harre ich
deiner.“

Breitenfürst.

Gefundener Wagengriff.

Auf der Straße zwischen Breitenfürst
und Haghof wurde ein eisener Wagengriff
gefunden, welchen der rechtmäßige Eigen-
thümer gegen Ersatz der Kosten innerhalb
14 Tagen abholen kann bei

Anwalt Schüle.

Gschwend.



Rhein-Lein, Seelien

und **Rigaer Leinsamen,**

Rheinischen Sauf-Samen

und **dreisättrigen Alesamen,** sowie

auch **schöne Saatwicken**

empfehle ich in schöner und ächter Waare
und zu den billigsten Preisen.

Gottfried Kreeb,

Seiler.

Welzheim.

Durch rechtzeitigen direkten Einkauf
von einer großen **Brennerei** des
Unterlandes bin ich in den Stand gesetzt,
ächten

**Kartoffel- & Frucht-
Branntwein**

noch zu billigen Preisen abzugeben.

H. Sobly.

Anlehen-Gesuch.

Für einen tüchtigen Geschäftsmann und
pünktlichen Zinszahler wird gegen 1350 fl.
Pfandsicherheit ein Anlehen von 500 fl.
aufzunehmen gesucht.

Anträge vermittelt
die Redaktion d. Bl.

Welzheim.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Anfer-
tigung von

Torten, Gefenkränzen,

sowie auch

Gugelhopten etc.

unter Zusicherung guter und billiger Be-
dienung.

Louis Deimling,
Conditor.

Welzheim.

Zwei halbenenglische

Läufer-Schweine

hat zu verkaufen

Bote Münz.

Saller Getreide-Markt

vom Samstag, den 2. März

Kernen (Lager 585 Ctr., Schranne rest
168 Ctr.) 7 fl. 36 kr., 7 fl. 20 kr., 6 fl.
30 kr., aufgeschl. 4 kr.

Gemischt (Lager 2 Ctr., Schranne rest
— Ctr.) 5 fl. 48 kr., 5 fl. 48 kr., 5 fl.
48 kr. abgeschl. 12 kr.

Roggen (Lager 50 Ctr., Schranne rest
26 Ctr.) 5 fl. 48 kr., 5 fl. 48 kr.,
5 fl. 48 kr. aufgeschl. — kr.

Haber (Lager 28 Ctr., Schranne rest
20 Ctr.) 4 fl. 6 kr., 4 fl. 6 kr.,
4 fl. 6 kr. aufgeschl. 11 kr.

Erbsen (Lager 12 Ctr., Schranne rest
Ctr.) — fl. — kr., — fl. — kr.,
— fl. — kr. aufgeschl. — kr.